

UNSER PRISMA



DIE MITARBEITERZEITSCHRIFT DES KATHOLISCHEN JUGENDSOZIALWERKS MÜNCHEN E. V.



WIR DÜRFEN FEIERN

DAS KJSW PLANT EINE GROSSE GEBURTSTAGSPARTY MIT DEN BESCHÄFTIGTEN

140 Jahre KJSW – wenn ein Träger sozialer Arbeit ein so stolzes Jubiläum feiern kann, dann sagt das viel aus. Zunächst: **Er ist flexibel genug, die Zeichen der jeweiligen Zeit zu analysieren und sein Angebot immer mit den Bedürfnissen der Menschen zusammenzubringen.** Das KJSW ist 1885 in München als „Lehrlingsschutzverein“ gestartet. Jugendliche, die „vom Land“ in „die Stadt“ kamen, sollten vor Ausbeutung und Missbrauch geschützt werden. Später brauchten Kinder und Jugendliche, die in den Weltkriegen ihre Eltern verloren hatten, Betreuung. Noch einmal später unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Die Behindertenhilfe zog ein ins KJSW, damit die Werkstatt, ebenso die Altenhilfe. Therapeutische WGs kamen hinzu, ambulante Dienste sowie integrative und inklusive Wohnformen. Auch künftig werden wir die Zeichen der Zeit deuten und unser Angebot darauf ausrichten. **Dass ein Träger wie das KJSW so lange erfolgreich besteht, liegt vor allem aber an den Mitarbeiter*innen,** die sich fachkompetent und voller Engagement für die Menschen einsetzen, die Unterstützung und Begleitung brauchen.

DESHALB ERHALTEN AUCH ALLE MITARBEITENDEN EIN GEBURTSTAGSGESCHENK: EINEN KJSW-HOODIE. DIE ABFRAGE DER GRÖSSEN- UND FARBWÜNSCHE IST BEREITS ABGESCHLOSSEN.

Im Fokus unseres Jubiläumsjahrs steht die große **Geburtstagsparty am Donnerstag, 5. Juni, ab 18 Uhr.** Wir feiern **im Monsignore-Bleyer-Haus in Pasing** – nach Möglichkeit im Garten, bei schlechtem Wetter

im Pavillon und unter den überdachten Freiflächen. Die **Oktoberfestband „Nachtstark“** bringt uns den ganzen Abend über in Feierlaune. Es wird **leckeres Catering** mit verschiedenen herzhaften und süßen Gerichten geben. Auch Veganer kommen auf ihre Kosten. Dazu gibt es eine **breite Getränkeauswahl** bis hin zu schmackhaften Cocktails und allem, was der Durst begehrt. **Verschiedene Attraktionen**, wie die „Foto-Box“ oder „Hau den Lukas“, ergänzen das Angebot. Mitarbeitende müssen gar nichts tun, außer sich ihrer Einrichtungsleitung zu melden, dass sie mitfeiern möchten, wenn es der Dienstplan irgendwie zulässt. **KJSW-Beschäftigte aus allen Dienstorten sind herzlich eingeladen mitzufeiern. Es werden Pendelbusse organisiert,** damit alle, die das möchten, auch etwas Alkohol trinken dürfen.



Die Band „Nachtstark“ bringt uns in Feierlaune. Foto: Nachtstark

AUCH SONST WIRD IMMER WIEDER GEFEIERT IN DIESEM JAHR:

Im Herbst wird der **Neubau** in der Forstenrieder Allee 105 in **München eingeweiht.**

In der Adventszeit kommt **Kardinal Reinhard Marx ins Haus Maria Linden** nach Vaterstetten, feiert eine Andacht und begegnet Mitarbeitenden und Bewohner*innen.

Unser **Altenheim Elisabeth in Rosenheim** feiert neben dem 140. Geburtstag des Trägers KJSW **seinen eigenen 50. Geburtstag im Juli.**

Unsere **Ambulanten Erziehungshilfen** in München-Moosach werden **25 Jahre alt. (rif)**



Moritz Zeiler,
Finanzvorstand des KJSW.
Foto: Privat

VIELE VORTEILE FÜR UNSERE ARBEIT

INTERVIEW MIT FINANZVORSTAND MORITZ ZEILER ZUM AKTUELLEN STAND DER DIGITAL-ENTWICKLUNGEN BEIM KJSW

Beim KJSW passiert gerade sehr viel im Bereich Digitales. Welche sind die wichtigsten Felder, wo gerade gearbeitet wird?

Moritz Zeiler: Als ich im September 2023 beim KJSW startete, war mein Laptop noch nicht vollständig eingerichtet – wichtige Programme fehlten oder waren nicht einsatzfähig. Noch heute erlebe ich mehrmals in der Woche, dass Programme abstürzen oder Server ausfallen. Videokonferenzen funktionieren nicht stabil, und der standortübergreifende Austausch sowie die gemeinsame Bearbeitung von Dateien sind eingeschränkt. Diese Probleme kennen viele unserer Mitarbeiter*innen aus dem Arbeitsalltag. Viele Prozesse basieren weiterhin auf Papier und analogen Akten; selbst digital abgebildete Arbeitsabläufe werden häufig parallel analog geführt. Zudem sind unsere Daten oft nicht vernetzt oder standardisiert – ein Zustand, der aus Vorstandssicht inakzeptabel ist. Aus diesem Grund haben wir im letzten Jahr das KJSW-weite Projekt „Neuausrichtung der Informationstechnologie – Strategie, Betrieb, Ausstattung“ ins Leben gerufen. Konkret bearbeiten wir dabei folgende vier Themenfelder:

Cloud-Migration und Standardisierung der IT-Arbeitsplätze:

Wir migrieren unsere lokale Serverlandschaft in ein hochverfügbares, sicheres und zertifiziertes Cloud-Rechenzentrum. Ziel ist es, allen Mitarbeiter*innen einen sicheren, orts- und endgeräteunabhängigen sowie webbasierten Zugriff auf einen einheitlichen IT-Arbeitsplatz zu ermöglichen.

Digitalisierung und Standardisierung von Verwaltungsprozessen:

Wir arbeiten daran, alle administrativen Abläufe zu standardisieren, digital abzubilden und – wo möglich – zu automatisieren, sodass alle Bereiche gleichermaßen von effizienteren Prozessen profitieren, die weniger Zeit kosten und weniger fehleranfällig sind.

Einführung von einheitlichen Anwendungen für die Eingliederungshilfe:

Im Bereich der Eingliederungshilfe planen wir die Einführung von einheitlichen Softwareanwendungen für die Fachdokumentation, Zeiterfassung und Dienstplanung, die alle notwendigen Schnittstellen abdeckt.

Aufbau digitaler Kompetenzen:

Damit die neuen digitalen Lösungen auch erfolgreich und sicher genutzt werden, setzen wir auf Schulungen und die kontinuierliche Weiterbildung aller Mitarbeiter*innen.

*Gibt es eine große Arbeitsgruppe, an der alle Einrichtungen und Dienste des KJSW beteiligt sind und sich auch externe Berater*innen einbringen?*

Moritz Zeiler: Ja, wir haben ein umfassendes Projektteam etabliert, das über den Begriff „Arbeitsgruppe“ hinausgeht. Neben vier externen Berater*innen von ZEQ – die uns mit Expertise in Projekt- und Prozessmanagement sowie Digitalisierung unterstützen – sind auch engagierte Kolleg*innen, die sogenannten Digital Pioneers, Teil dieses Teams.

Die Digital Pioneers wollen wir in der nächsten Ausgabe von „Unser Prisma“ vorstellen. Aber schon jetzt die Frage: worin besteht deren Aufgabe?

Moritz Zeiler: Die Digital Pioneers sind Kolleg*innen aus verschiedenen Bereichen des KJSW, die aktuell je fünf Wochenstunden in dieses Projekt einbringen. Mittelfristig soll diese Gruppe die Steuerung unserer externen IT-Dienstleister/Partner übernehmen und die Schnittstelle zu den Bedarfen des KJSW bilden.

*Wer legt fest, welche digitalen Tools das KJSW benötigt und was die Kolleg*innen brauchen?*

Moritz Zeiler: Einige Entscheidungen treffen der Vorstand und das Projektteam – etwa bei der Auswahl von „State of the art“-Tools, die für alle Mitarbeiter*innen gleichermaßen gelten sollen. Ein Beispiel dafür ist Microsoft 365 inklusive Microsoft Teams. Andere Lösungen werden in enger Abstimmung mit den Digital Pioneers und den jeweiligen Bereichen und Kolleg*innen erarbeitet. Mittelfristig möchten wir zudem ein klares Verfahren für die Anforderung und



Wer braucht welche Ausstattung, um produktiv arbeiten zu können? Das KJSW setzt künftig auf standardisierte Lösungen. Foto: Pixabay

Freigabe digitaler Tools etablieren, um noch transparenter und zielgerichteter arbeiten zu können.

Bekommen die Einrichtungen und Dienste im Zuge der digitalen Evolution des KJSW auch neue Hardware? Manche Rechner haben ja schon einige Jährchen auf der Festplatte...

Moritz Zeiler (lacht): Das ist richtig – an einigen Stellen besteht definitiv Nachholbedarf, wenngleich nicht überall im KJSW. Sobald der standardisierte IT-Arbeitsplatz definiert ist, werden wir auch einen standardisierten IT-Warenkorb festlegen. Dieser umfasst künftig eine vordefinierte Auswahl an Hardware, beispielsweise Notebooks, um Kompatibilität, Sicherheit und eine vereinfachte IT-Beschaffung zu gewährleisten.

Worauf dürfen sich die Mitarbeitenden in ein bis zwei Jahren freuen, wenn alles nach Plan verläuft?

Moritz Zeiler: Auf viel Positives! Stell Dir vor, Du arbeitest in einer Umgebung, in der technische Probleme wie häufige Systemabstürze und instabile Videokonferenzen der Vergangenheit angehören. In ein bis zwei Jahren wird sich das so anfühlen:

Hochverfügbarer, standardisierter IT-Arbeitsplatz:

Jede Mitarbeiter*in erhält einen einheitlichen IT-Arbeitsplatz. Das bedeutet, dass Du jederzeit und von überall auf Deine Anwendungen und Daten zugreifen kannst. Die Standardisierung sorgt dafür, dass alle Tools und Programme reibungslos zusammenarbeiten und jederzeit auf dem neuesten Stand sind.

Verbesserte Kommunikation und Zusammenarbeit:

Unsere zentralisierte Infrastruktur garantiert, dass jeder über eine eigene KJSW-Mailadresse verfügt. Du kannst alle Kolleg*innen mühelos über Mailverteiler erreichen und an stabilen, störungsfreien Videokonferenzen teilnehmen. Zudem ermöglicht die zentrale Datenablage eine nahtlose Zusammenarbeit.

Schneller und effizienter IT-Support:

Durch den standardisierten IT-Arbeitsplatz können Probleme rascher diagnostiziert und behoben werden. Das reduziert Ausfallzeiten erheblich.

Sichere und zukunftsorientierte Arbeitsprozesse:

Mit einer modernen, cloudbasierten IT-Infrastruktur sind alle Daten zentral gesichert und geschützt.

So schaffen wir die Basis, um auch zukünftige Technologien und Trends – etwa Robotik oder Künstliche Intelligenz – frühzeitig zu erkennen und bedarfsgerecht einzubinden.

Eines ist mir abschließend noch besonders wichtig: Wir digitalisieren nicht um der Digitalisierung willen, sondern um alle Kolleg*innen zu entlasten und ihre tägliche Arbeit zu erleichtern. Letztlich stehen die Menschen im Mittelpunkt unseres Handelns! Wir möchten eine Kultur schaffen, in der digitale Innovationen als Chance gesehen werden, um die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich zu verbessern.

Interview: Gabriele Riffert

INHALT

Geburtstagsparty: wir werden 140 – Digitale Entwicklungen beim KJSW – Neue Leitungen im Haus Maria Linden in Vaterstetten und beim KJSW in Landshut – 3 Jahre Präventionsarbeit beim KJSW – Neue MAV – Spenden an verschiedenen Dienstorten – Zusatzprozente beim JOB-Rad – Unterstützte Kommunikation – Dienstjubiläen – Jugendpolitisches Planspiel – KJSW-Mitgliederversammlung – Gemeinsames Projekt Betreuungsverein und Dekanate der Region München – Menschen bei uns und vieles mehr



Britta Depkat-Jakob
am Schreibtisch

VOLLER ENERGIE UND MIT VIELEN IDEEN

BRITTA DEPKAT-JAKOB IST DIE NEUE LEITERIN DES HAUSES MARIA LINDEN

„Ich freue mich jeden Tag, wenn ich hierher zur Arbeit fahre: auf die Begegnungen mit den Mitarbeitenden und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern“, strahlt Britta Depkat-Jakob, die seit kurzem das Haus Maria Linden in Vaterstetten leitet. Die Einrichtung gehört zum Katholischen Jugendsozialwerk München und gibt genau 100 älteren Menschen eine Heimat. Diese Menschen haben eine psychische Erkrankung oder eine geistige oder körperliche Beeinträchtigung. Für sie gibt es stationäre Wohngruppen und ambulant begleitetes Wohnen.

Die Gebäude von Maria Linden liegen idyllisch in einem großen Garten in einem ruhigen Wohngebiet Vaterstetens. In der Nachbarschaft baut die

Diensten tätig. Zunächst in einem Seniorenwohn- und Pflegezentrum, dann beim Sozialpsychiatrischen Dienst München-Land Süd und zuletzt im Alten- und Service-Zentrum Untergiesing. Sowohl beim Sozialpsychiatrischen Dienst als auch im Alten- und Service-Zentrum hatte sie die stellvertretende Leitung inne. Berufsbegleitend absolvierte sie den Masterstudiengang Sozialmanagement und startete anschließend eine Weiterbildung in systemischer Prozessbegleitung. Beides kann sie für die Leitung einer so großen Einrichtung wie dem Haus Maria Linden brauchen. Außerdem ist sie ausgebildete Yogalehrerin und Trauercoach.

OFFENHEIT UND WERTSCHÄTZUNG

Britta Depkat-Jakob stammt aus Taufkirchen bei München und lebt heute mit ihrem Mann in Riemling. Sie wandert gerne in den Bergen und hat einen „vogelfreundlichen Garten“, der vom LBV ausgezeichnet wurde. „Ich bin schon gespannt, wie sich der Garten hier ums Haus Maria Linden entwickeln wird“, zwinkert sie. Momentan ist sie noch vor allem mit dem Kennenlernen der Mitarbeitenden und der Bewohnerschaft beschäftigt. Sie geht mit den Gruppenleitungen in die Teams und besucht die Wohngruppen. Das hat in den ersten beiden Arbeitswochen spürbar gut funktioniert, denn auf dem kurzen Weg vom Büro nach draußen wird Britta Depkat-Jakob von verschiedenen Bewohnerinnen und Bewohnern herzlich begrüßt und mit Neuigkeiten versorgt. „Ich habe ein neues Duschgel, das riecht total gut“, freut sich etwa eine Bewohnerin und hält der schmunzelnden Leiterin ihren duftenden Arm unter die Nase.

Wertschätzung für die Mitarbeitenden, Transparenz und Offenheit sind Britta Depkat-Jakob wichtig. „Die Mitarbeitenden sollen mitgestalten dürfen und Verantwortung übernehmen können, wenn sie das wollen“, betont sie und freut sich darüber, dass bereits die Ersten mit ihren Ideen zu ihr kommen. (rif/KJSW)



Und mit ihrem Stellvertreter
Thomas Eisenreich.
Fotos: Riffert

Gemeinde gerade eine Kindertageseinrichtung. „Hier können wir später über geeignete Begegnungsmöglichkeiten sprechen. Vielleicht haben die Kinder mit ihren Erzieherinnen und Erziehern ja Lust, die Hühner auf unserem Grundstück zu besuchen? Oder es gibt einen Sankt-Martins-Umzug über unser Gelände?“, überlegt Depkat-Jakob.

VIELSEITIG QUALIFIZIERT

Keine Frage, die 45-Jährige hat Energie und Ideen. Britta Depkat-Jakob leitet das Haus Maria Linden in Nachfolge von Michael Liebmann, der nun im Ruhestand ist. Für ihre Aufgabe bringt sie eine Menge an Qualifikationen mit: Die Sozialpädagogin war 17 Jahre lang in verschiedenen Einrichtungen und



Das Foto zeigt von links nach rechts Ludwig Weber, Anke Humpeneder-Graf von der Bürgerstiftung und Lucia Hartl bei der Spendenübergabe.
Foto: KJSW Landshut

SPENDE HILFT BEI GESTIEGEMEM BEDARF

Die Bürgerstiftung Landshut hat 2.500 Euro zugunsten der Sprach- und Kulturmittler des KJSW Landshut gespendet. Das Projekt „Sprach- und Kulturmittler“ (SKM), angesiedelt beim Jugendmigrationsdienst des KJSW in Landshut, startete im Jahr 2011 mit wenigen Ehrenamtlichen. Dabei sollte es bei wichtigen Terminen in Schulen, Kindergärten, bei Beratungsstellen oder Ärzten möglich sein, auf einen Dolmetscherpool zugreifen zu können. Ohne die ehrenamtlichen Dolmetscher*innen wären Termine mit Neuzugewanderten nur sehr schwierig umzusetzen. Das Projekt ist ein Mehrwert nicht nur für die zugewanderten Menschen, sondern auch für deren Gegenüber, wie Mitarbeitende der Jobcenter, der Arbeitsagentur, der Ausländerbehörde, Lehrkräfte an Schulen und viele mehr. Stadt und Landkreis Landshut fördern das Projekt.

In den letzten Jahren erhöhte sich der Bedarf kontinuierlich, aktuell engagieren sich knapp 60 ehrenamtliche Dolmetscher*innen, eine hauptamtliche Mitarbeiterin in Teilzeit koordiniert das Projekt. Die Sprach- und Kulturmittler*innen wurden bis einschließlich Oktober 2024 für 2.265 Einsätze angefragt, insgesamt haben sie in diesem Zeitraum 5.050 Stunden übersetzt.

Die Struktur ist leider nicht im Verhältnis zur Projektgröße mitgewachsen. Der enorm gestiegene Bedarf macht eine veränderte, standardisierte Bearbeitung unumgänglich, um eine effiziente Terminorganisation innerhalb der zu Verfügung stehenden Stunden der Koordinatorin zu gewährleisten. Mit der Spende der Landshuter Bürgerstiftung kann die Entwicklung eines IT-Programmes zur Unterstützung der Anfragenbearbeitung in Auftrag gegeben werden. (LH)

FRIEDERIKE APPOLD LEITET KÜNFTIG DAS KJSW IN LANDSHUT

Auch beim KJSW Landshut gibt es einen Wechsel in der Leitung, nachdem Ludwig Weber als Fachvorstand zum 1. April 2025 nach München wechselt. Seine bisherige Stellvertreterin, die Diplom Sozialpädagogin Friederike Appold, übernimmt dann die Leitung des KJSW Landshut.

Sie arbeitet seit 2006 beim KJSW Landshut, hat 2007 die Bereichsleitung der integrativen Ausbildung übernommen und seit 2019 zusätzlich die Bereichsleitung des Jugendwohnheims Landshut mit bis zu 160 Plätzen.

Friederike Appold hat auch eine Weiterbildung zur Qualitätsmanagementbeauftragten absolviert und sich hier auch für die Dienste und Einrichtungen des KJSW Landshut eingebracht. Seit 2013 ist sie ehren-



Friederike Appold.
Foto: privat

amtlich engagiert bei der Bürgerstiftung Landshut. Von 2013 bis 2022 gehörte sie deren Vorstand an, seit 2022 ist sie Mitglied im Stiftungsrat der Bürgerstiftung. In der Freizeit ist Friederike Appold gerne in den Bergen unterwegs: im Sommer zum Wandern und im Winter zum Skifahren. Neue Stellvertretende Gesamtleitung des KJSW Landshut ist ab 1. April Sandra Penker.

Lebhaft diskutiert wurde sowohl in der großen Runde als auch in kleineren Arbeitsgruppen.



DREI JAHRE PRÄVENTION BEIM KJSW

Seit drei Jahren ist Michaela Stegbauer Präventionsbeauftragte des KJSW. Seit zwei Jahren besteht zudem die von ihr initiierte „AG Prävention (sexualisierte) Gewalt“. Und auch sonst ist viel geschehen, um das Thema in der Breite des gesamten KJSW zu verankern: Eine Grundlagenschulung für neue Mitarbeitende wurde eingeführt, außerdem gibt es eine Reihe von internen Online- und Präsenzs Schulungen zu verschiedenen relevanten Themen aus dem Präventionskontext. Die Mitarbeitenden des KJSW unterzeichnen eine Rahmenschutzvereinbarung, die Leitungen setzen das Thema immer wieder auf die Tagesordnung. Und vieles mehr. Aus diesem Grund lud Michaela Stegbauer nicht nur die Mitglieder der AG Prävention, sondern auch die Dienststellenleitungen und den Vorstand zur ersten Sitzung des Jahres ein.



Die Teilnehmenden an der erweiterten Arbeitsgruppe Prävention. Fotos: Riffert

WIE HILFT MIR PRÄVENTION IN MEINER ARBEIT?

Vorstand Moritz Zeiler dankte ihr und den in der Arbeitsgruppe Engagierten für die geleistete Arbeit. Im Fokus stehe die Frage „Wie hilft mir Prävention in meiner Arbeit?“ Dazu brachten die Anwesenden eine Reihe von Beispielen aus ihren Einrichtungen. Neben dem Schutz der Bewohner*innen und Mitarbeitenden habe die Prävention positive Auswirkungen auf die Arbeit im Team. „Wenn man Themen bearbeitet, wird man dadurch stärker und es macht etwas mit der Kommunikationskultur im Team“, betonte etwa der Leiter der Dienste und Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigung in Stadt und Landkreis Rosenheim, Thomas Bacher. Andere ergänzten, dass auch das Bewusstsein für andere Formen von Gewalt geschärft werde, etwa wie man über andere Menschen spreche oder wie man mit Stress umgehe und diesen transparent mache. Auch Themen wie Selbstfürsorge, Nähe und Distanz oder Offenheit im Team würden durch diese Arbeit beflügelt.

KONKRETE VORSCHLÄGE, WIE EIN „WERTETAG“

Schließlich entwickelten vier einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppen jeweils Visionen, Ziele und konkrete Wege zur Prävention, die dann zusammengetragen wurden. Darunter waren Vorschläge wie der, jährlich einen „Wertetag“ zu einem Fokusthema durchzuführen, etwa zur Haltung, zur Partizipation oder zur Gesundheit. Auch eine kultursensible Aufbereitung der Prävention in den wichtigsten Sprachen der Mitarbeitenden wurde angeregt. Und dass Prävention nicht nur für Beschäftigte sowie Bewohner*innen und Klient*innen wichtig ist, sondern auch für Fremdfirmen und Dienstleister ein Thema sein kann. Klar ist: Nach drei Jahren erfolgreicher Präventionsarbeit wurde viel erreicht und der Weg führt weiter. (rif)



Anne Mehring (links, Foto: MAV) hat den Text oben geschrieben, Lou Vedder (rechts, Foto: rif) den Text unten.

STIMMEN AUS DER ARBEITSGRUPPE EIN ANGEMESSENES MITEINANDER ERMÖGLICHEN

Da ich als Vertrauensperson den Werkstattrat und die Frauenbeauftragte in der Werkstatt begleite, war es mir wichtig, nicht nur die Mitarbeitenden mitzunehmen, sondern auch die Beschäftigten der Werkstatt auf den Verhaltenskodex aufmerksam zu machen und mit ihnen etwas zu erarbeiten.

Gerade in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung erlebe ich es immer wieder, dass sich die zu betreuenden Menschen nicht zu helfen wissen. Oder sie sind sich über die Folgen ihrer Aussagen oder Taten nicht im Klaren. Hier bedarf es einer guten Begleitung und klarer Vorgaben/Verhaltensregeln der Mitarbeiter aus der Werkstatt.

Ich habe gemeinsam mit dem Werkstattrat und der Frauenbeauftragten der Werkstatt aus dem Verhaltenskodex der Mitarbeiter Verhaltensregeln für die Werkstatt in leichter Sprache erstellt. Sie wurden über den Werkstattrat und die Frauenbeauftragte in jeder Gruppe aufgehängt und erklärt. Außerdem wurden diese Regeln vom Werkstattrat, der Frauenbeauftragten und dem Werkstattleiter unterzeichnet. Es ist mir wichtig immer wieder darauf aufmerksam zu machen, um ein angemessenes Miteinander zu ermöglichen und zu schaffen. Die Mitarbeitenden dürfen hier nicht vergessen werden. Es ist wichtig, immer wieder Themen anzusprechen und Schulungen anzubieten. Anne Mehring, MBH, WfbM., Vorsitzende der MAV (Foto links oben)

BEWUSSTSEIN SCHAFFEN, STRUKTUREN ETABLIEREN

Der AG Prävention gründete sich Anfang 2023 mit Zielvorstellungen, die durch den Vorstand an uns herangetragen wurden und in dieser Neugründung gleichzeitig meinem großen Mitgestaltungsraum. Übergeordnet engagiere ich mich, um Gewalt vorzubeugen und einen Beitrag dazu zu leisten Missbrauch in unterschiedlichen Machtkonstellationen zu verhindern. Und ganz direkt, um in unserer Arbeit ein Bewusstsein zu schaffen und Strukturen zu etablieren, um besonders vulnerable Gruppen zu schützen. Dabei finde ich eine dienststellenübergreifende Vernetzung und fachliche Weiterentwicklung besonders interessant und wirkungsvoll.

In unserer Einrichtung haben wir beispielsweise mittlerweile den Teamsitzungspunkt „Nähe und Distanz“,

mit welchem bei Bedarf wöchentlich ein Raum geboten wird, gemeinsam zu reflektieren oder Themen der Gewaltprävention zu besprechen und wir stellen in unserer Einrichtung kostenfrei Periodenprodukte zur Verfügung. Als nächstes möchten wir das Thema Beschwerdemanagement in der AEH angehen.

Der Austausch in der AG und anschließend im Team hat dazu geführt, dass das Thema Prävention deutlich präsenter ist und Grenzen in der ambulanten Arbeit in Bezug auf unsere Klient*innen und uns als Mitarbeitende klarer definiert werden konnten. Wir haben uns eine gemeinsame Haltung erarbeiten können, sodass bemerkbar ist, dass wir in der Familienarbeit sensibilisierter sind. Lou Vedder, AEH München-Moosach (Foto rechts oben)

Ein Bewohner kann sich mit Hilfe eines iPads ausdrücken. Fotos: Jennifer Peters/KJSW Rosenheim



BEWOHNER*INNEN EINE STIMME GEBEN EINBLICKE ÜBER UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION BEIM KJSW ROSENHEIM

Seit Oktober 2023 gibt es beim KJSW Rosenheim einen Fachdienst für Unterstützte Kommunikation, der **von der Erzdiözese München und Freising finanziert wird**. Das Ziel dieses Fachdienstes ist es, auch **Bewohnern und Bewohnerinnen, die nicht über Lautsprache verfügen**, eine Stimme zu geben. So sollen Partizipation und ein selbstbestimmtes Leben gefördert und ermöglicht werden. Es kann zum Beispiel darum gehen, eigene Entscheidungen zu treffen, kurze Gespräche zu führen oder Bedürfnisse zu äußern.

Dank eines Budgets der **Sparkassenstiftung Rosenheim** konnten zusätzliche Materialien gekauft werden, die die Unterstützte Kommunikation im Emmy-Schuster-Haus und im Salzburger Weg zum Leben erwecken. So gibt es jetzt unter anderem verschiedene „**sprechende Tasten**“, die zum Beispiel einen visuellen Plan akustisch hinterlegen oder durch die im Wohnheim vom Tag in der Förderstätte erzählt werden kann.

Es gibt einen **Kommunikationsordner**, ein **Kommunikationsbuch** und für die fitteren Bewohner*innen gibt es **iPads mit komplexeren Kommunikationsprogrammen**, die es ihnen ermöglichen, sich mitzuteilen. All diese Geräte können beim Fachdienst ausgeliehen werden, um sie im Gruppenalltag zu erproben. Die Mitarbeiter*innen des Fachdienstes helfen dann auch bei der Beantragung eigener Geräte, wenn etwas Passendes gefunden wurde.

Darüber hinaus finden **regelmäßige Schulungen statt, die allen Mitarbeitenden die Grundlagen von Unterstützter Kommunikation vermitteln**. Diese Schulungen leben von der umfangreichen Materialsammlung, die ein praktisches Ausprobieren verschiedenster Kommunikationsformen ermöglicht.

Nicht zuletzt wurden **Lizenzen für Symbol- und Gebärdensammlungen** gekauft. Mit diesen können nun verschiedenste Materialien für die Häuser und Gruppen erstellt werden. So ist Unterstützte Kommunikation allgegenwärtig und kann im Alltag gelebt werden. An dieser Stelle geht ein großer Dank an alle, die uns das ermöglichen. (J. Peters)



Verschiedene Materialien, die bei der Unterstützten Kommunikation helfen können.

Es geht aber auch darum, sich in den **Räumen und im Tagesablauf zu orientieren** oder selbstständig **Informationen einzuholen**. Zum Beispiel, was es zu essen gibt oder wer heute im Dienst ist. Bei den Bewohner*innen mit schwerer Beeinträchtigung geht es auch um die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.



Vorne von links: Moritz Zimmermann, Matthias Pfeiffer, Katja Crisci-Lohmann, Martin Mende, Anja Rehm, Anne Mehring. Hinten von links: Stefan Hilger, Michaela Stegbauer, Frank Becker, Andjelka Mustac, Margit Fischer, Martina Skalova, Thomas Matzl. Foto: MAV

NEUE MAV HAT ARBEIT AUFGENOMMEN

Ende 2024 haben die Wahlen für das neue MAV-Gremium stattgefunden. Nach der konstituierenden Sitzung im Dezember startet die Mitarbeitervertretung nun seit Anfang 2025 mit einer guten Mischung aus sieben erfahrenen und sechs neuen Mitgliedern in die Wahlperiode. Den Vorsitz übernimmt für diese Zeit Anne Mehring, Anja Rehm ist stellvertretende MAV-Vorsitzende, Michaela Stegbauer Schriftführerin. Die gewählten Mitglieder kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen und vertreten dadurch breit gefächerte Interessen im KJSW: Schichtarbeit, Hauswirtschaft, Verwaltung, Pädagogik, Pflege, Werkstatt... Ende März findet eine Klausurtagung statt. Sich als Gremium gemeinschaftlich neu zu finden, die

Schwerpunkte für diese Wahlperiode festzulegen und Ideen für eine fortschrittliche MAV-Arbeit auszuarbeiten, stehen hierbei im Fokus. Die MAV ist Ansprechpartner für alle Mitarbeitenden des KJSW. Nähere Informationen zu den genauen Aufgaben und Unterstützungsbereichen sind im MAV-Infoblatt 1/25 zu finden. (mst)

Erreichbar ist die Mitarbeitervertretung über mav@kjsw.de und telefonisch über 089/78068599-20 bzw. Mobil: 0151/55319435 (Fr. Mehring). Das MAV-Büro ist in der Regel Dienstag bis Donnerstag von 9:00 – 16:00 Uhr besetzt.

GRUNDSOLIDE ERGEBNISSE

Die Mitgliederversammlung des KJSW am 13. Dezember 2024 war gut besucht. Neben den Mitgliedern des eingetragenen Vereins konnte Vereinsratsvorsitzender Klaus Peter Franzl auch viele Dienststellenleitungen sowie einige Gäste begrüßen. Da in diesem Rahmen der Jahresabschluss des vorhergehenden Jahres und der Haushaltsentwurf des folgenden Jahres verabschiedet werden, wurden alle Zeugen eines beeindruckenden Ergebnisses. Das KJSW steht finanziell auf grundsoliden Beinen. „Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk konnte auch heuer wieder erteilt werden“, erklärte Sebastian Wehr von der mit der Wirtschaftsprüfung beauftragten Curacon. Die Mitglieder des KJSW e.V. nahmen folglich sowohl den Jahresabschluss 2023 als auch den Haushaltsentwurf für das Jahr 2025 an. Ein Thema wird das KJSW ebenso wie alle anderen Anbieter sozialer Dienste in den kommenden Jahren weiter beschäftigen: die Personalgewinnung.



Blick in die Runde der Mitgliederversammlung. Foto: rif

Die „Babyboomer“ gehen allmählich in den Ruhestand und hinterlassen eine Lücke. Deshalb sei es wichtig, jüngere Mitarbeitende vom KJSW zu überzeugen. Auch hierbei habe Jede und Jeder für die Außenwirkung eine sehr wichtige Rolle. Abschließend konnten die Mitglieder ein ausgesprochen leckeres Menü genießen, dass das Team um die Housekeeping-Leiterin des Jugendwohn- und Gästehauses München-Süd, Rikarda Schmolke, zusammengestellt hatte. (rif)

Vor Ort im Fitnessraum des Jugendwohnheims Landshut: Friederike Appold und Thomas Küffner. Foto: KJSW Landshut



3.700 EURO VOM LIONS-HILFSWERK LANDSHUT

Das KJSW Landshut hat für sein Jugendwohnheim eine großzügige Spende in Höhe von 3.700 Euro vom Lions-Hilfswerk Landshut erhalten. Dieser Betrag ermöglicht es, den Fitnessraum zu renovieren sowie neue Geräte dafür anzuschaffen. „Wir sind überwältigt von dieser großzügigen Unterstützung“, bedankt sich Friederike Appold, noch Bereichsleiterin Jugendwohnen beim KJSW Landshut und bald Leitung des KJSW Landshut, bei den Lions.

Der Fitnessraum bietet den jungen Bewohnerinnen und Bewohnern einen guten Ausgleich nach oft stressigen Ausbildungs- oder Schultagen. Außerdem erleichtert der Sport das Knüpfen von Kontakten und er fördert das Gemeinschaftsgefühl.

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserer Spende dazu beitragen können, den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner zu bereichern“, betont der Vorsitzende des Lions-Hilfswerks Landshut, Thomas Küffner, bei der Übergabe der Spende.

NOCH MEHR PROZENTE



Thomas Bacher, hier noch auf seinem alten Rennrad, bei sportlicher Betätigung. Foto: privat

Ich habe mich nach langem Hin und Her dazu entschieden, mir über JobRad® ein neues Straßenrennrad zu kaufen. War für mich diese Entscheidung schon nicht leicht, so war dann die Suche nach einem Händler die nächste Herausforderung.

Der Großhändler für mein Lieblingsrad sitzt in Cham (Oberpfalz) mit einer Außenstelle in Innsbruck. Dies wäre für eventuelle Garantiefälle ein Ausschlusskriterium.

Der Idee folgend, suchte ich einen kleinen Fahrradhändler in meiner Nähe auf (Gerhard Lindauer, Ramerberg). Bald hatten wir ein schönes, gutes und modernes Rennrad konfiguriert. Er konnte mir tatsächlich bei den Preisverhandlungen entgegenkommen und verrechnete bestimmte Ausstattungsteile nicht, was bei meinem Rad etwa 12 Prozent Nachlass entspricht. Auch ein Fahrradhändler aus Brannenburg (Top on Mountain, Berti Nagl, Brannenburg) machte mir eine Zusage, dass er potenziellen Kunden, die beim KJSW arbeiten, einen guten Rabatt geben würde. Beide Händler sind bei JobRad® gelistet.

Wenn Kolleg*innen aus **Rosenheim** also planen, ein Fahrrad über JobRad® zu kaufen und mir ihren Händler nennen, würde ich einen pauschalen Rabatt bereits im Vorfeld vereinbaren.

Thomas Bacher, Leiter Behindertenhilfe Rosenheim des KJSW



Hat hier in Deutschland wieder viel vor: Die Kinderärztin Ganna Gorban. Foto: Riffert/KJSW

EINE ÄRZTIN IN MÜNCHEN-SÜD

GANNA GORBAN HAT BEI IHRER FLUCHT AUS BUTSCHA SCHLIMMES ERLEBT, SCHAUT ABER VOLLER ZUVERSICHT IN DIE ZUKUNFT

Sie strahlt viel an Empathie aus, lächelt, geht freundlich auf die Menschen zu. Dabei ist das, was sie selbst in den letzten Jahren erlebt hat, schwer verdauliche Kost. Ganna Gorban ist eigentlich keine Hauswirtschafterin, sondern Kinderärztin. Sie hat in Kiew zuletzt nicht nur eine Kinderklinik geleitet, sondern auch an medizinischen Fachbüchern mitgeschrieben. Dass sie aus diesem Leben geflüchtet ist, hat mit ihrem Wohnort zu tun, denn Ganna Gorban stammt aus Butscha, einem Vorort von Kiew, dessen Namen die meisten auch hier zu Lande wegen der katastrophalen Ereignisse dort schon gehört haben dürften. Dieser Ort wurde gleich zu Beginn des Überfalls der russischen Armee auf das Land nahezu völlig zerstört. Mehrere hundert Zivilisten wurden dabei getötet. „Ich habe damals sofort meine an Parkinson

erkrankte Mutter und deren über 90 Jahre alte Cousine, die schwer an Krebs litt, ins Auto gesetzt und bin nach Westen in Richtung Polen gefahren. Dabei hatte ich auch die zwei Rollstühle der beiden alten Damen dabei, Medikamente und Hilfsmittel für sie sowie unsere Papiere“, berichtet Ganna Gorban.

Bis nach Polen brauchte sie drei Tage, denn auf den Straßen herrschte angesichts der Menge flüchtender Autos Stau. An einer Stelle durchbrachen weißrussische Panzer, die damals auch am Überfall auf die Ukraine beteiligt waren, die gestauten Autos. „Ich bin mit Mutter und Tante noch durchgekommen, aber das Auto hinter uns – ein Kleinbus – wurde einfach plattgefahren, obwohl darin auch Zivilisten saßen. Das hat niemand überlebt“, erinnert sie sich an diese unmenschliche Aktion.

SEHR GUT DEUTSCH LERNEN UND WEITERARBEITEN

In Polen angekommen engagiert sich Ganna Gorban gleich wieder als Krankenhausärztin. Sie findet eine Bleibe für sich und ihre Mutter. Sie kann sich um ihre Tante kümmern, die in einer Klinik ein gutes Lebensende finden darf, dank Schmerzmittel und der regelmäßigen Besuche ihrer Nichte. Doch für ihre Mutter hat sie gefühlt zu wenig Zeit, was ihr zu schaffen macht. Nach einem Jahr stirbt auch ihre Mutter. Diese Zeit fordert ihren Tribut und Ganna Gorban ist völlig ausgelaugt. Deshalb zieht sie nach München weiter, denn im polnischen Krankenhaus hat sie so gut wie nie frei. „München war immer mein Sehnsuchtsplatz“, lächelt sie. Das erste halbe Jahr hier verbringt sie vor allem „mit Schlafen und Essen“, wie sie sagt, um sich nach den langen Strapazen durch Flucht, Arztberuf und Pflege zu erholen. Seither lernt sie Deutsch und arbeitet in anderen Bereichen, um hier noch schneller im Alltag anzukommen. Der Antrag auf Anerkennung ihrer ärztlichen Approba-

tion in Deutschland läuft. Sobald sie die Sprachprüfungen im C-Bereich erfolgreich absolviert hat, darf sie hier wieder als Kinderärztin arbeiten.

„Als Kollegen von mir gehört haben, dass ich in einem Jugendwohn- und Gästehaus zunächst freiwillig arbeite, haben sie mich für verrückt erklärt. Auch, dass ich nun im Housekeeping und in der sozialen Begleitung arbeite, können sie nicht verstehen. Aber mir ist es wichtig, Kontakte zu den Menschen zu haben und dabei auch die Sprache im Alltag einzusetzen. Ich schaue auch deutsche Sender, wenn ich abends einmal fernsehe, denn ich will mich hier schnell integrieren“, erklärt Ganna Gorban. Beim Katholischen Jugendsozialwerk München fühlt sie sich gut aufgenommen. „Es ist mir sympathisch, dass ich bei einem christlichen Träger sozialer Arbeit untergekommen bin, denn ich bin selbst ein gläubiger Mensch. Wer glauben kann, darf Hoffnung haben“, so Ganna Gorban. (GR)

Thomas Bacher, Leiter der Dienste und Einrichtungen in Rosenheim, freut sich über die Kooperation mit Claudia Fischmann vom Carl Duisberg Centrum München.
Foto: KJSW



PERSONALGEWINNUNG DURCH SPRACHLICHE QUALIFIZIERUNG

Der Fach- und Hilfskräftemangel gehört zu den drängendsten Herausforderungen aller beruflichen Branchen, besonders für Arbeitgeber im sozialen Sektor, auch in den Einrichtungen des KJSW. Um die Versorgung, Betreuung und Begleitung aller Klient*innen weiter auf hohem professionellem Niveau zu garantieren, sind nicht nur Glück, sondern auch kreative Ansätze gefragt. Zugleich gibt es bei uns Fachkräfte, die aus einem anderen Land geflohen sind, aber noch nicht gut genug Deutsch sprechen.

Thomas Bacher (Leitung Behindertenhilfe Rosenheim) und Thomas Frank (Leitung Jugendwohn- und Gästehaus München Süd) haben sich dazu in einem Gemeinschaftsprojekt mit einer Konzeptidee bei einer Ausschreibung der St. Antonius-Stiftung der Erzdiözese beworben. Der Caritasverband war für die Organisation und Vergabe zuständig. **Personalgewinnung mittels sprachlicher Qualifizierung von Mitarbeiter*innen mit Migrationshintergrund** – nicht neu erfunden, aber in der Zusammenarbeit mit langjährigen und kompetenten Partnern der sprachlichen Ausbildung und gleichzeitig auf die Bedarfe des KJSW zugeschnitten, aktuell und zielorientiert gedacht.



Thomas Frank hat sich ebenfalls stark für das Sprachlernprojekt engagiert. Foto KJSW

ST. ANTONIUS-STIFTUNG UNTERSTÜTZT DIE IDEE

Und die Idee kommt an. Mit einer **Fördersumme in Höhe von 17.000 Euro** unterstützt die St. Antonius-Stiftung in diesem Jahr das Projekt. Das **Carl Duisberg Centrum München**, langjähriger Kooperationspartner des JWGH München Süd, bietet 2025 mehrere Deutschkurse an den Standorten München und Rosenheim an. Ziel ist, die sprachliche Qualifikation von Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Behindertenhilfe, Altenhilfe und Jugendhilfe auf das Niveau von B2 zu heben. „Wir freuen uns, wenn es losgeht“, betonen Thomas Frank und Thomas Bacher.

„Die sprachliche Qualifizierung trägt dazu bei, dass Mitarbeitende sich immer besser bei uns einbringen können.“

Am Standort München bietet das Projekt zudem einen kooperativen Ansatzpunkt. Denn nicht nur Mitarbeiter*innen aus dem KJSW können die professionellen und kostenfreien Sprachkurse wahrnehmen, sondern die Teilnehmerliste wird auch durch andere Träger und Einrichtungen, wie das Altenheim St. Antonius in München Forstenried, ergänzt. *Text: tf*



Fast wie im echten Parlament ging es beim jugendpolitischen Planspiel zu.

PLÖTZLICH ABGEORDNETE – UND NUN?

Am Samstag, 8. Februar, fand in der Mensa des KJSW Landshut ein jugendpolitisches Projekt mit zehn interessierten Jugendlichen statt. Thematisch passend zur kommenden Bundestagswahl wurde ein Planspiel durchgeführt, in dem die Teilnehmenden in die Rollen von Abgeordneten schlüpfen durften.

Hierbei wurden die tagesaktuellen Umfragewerte als „Ist-Stand“ genutzt, um die Stärken der Fraktionen darzustellen. Ziel war es, sich zunächst in die zugelassenen Parteien hineinzusetzen und sich näher mit diesen zu beschäftigen.

Im Anschluss durften die Jugendlichen dann selbst ran: Koalitionsgespräche führen, eine Regierung bilden und im Besonderen drei vorgegebene „Gesetzesvorschläge“ diskutieren und abstimmen. Hierdurch wurde dargestellt, wie Kompromissfindungen in der Politik funktionieren und dass dies gar nicht leicht ist, wie es manchmal scheint.

AUCH STÖRUNGEN WAREN THEMA

In dieser Simulation einer Sitzung des Bundestages wurden zudem die verschiedensten Formen von Störungen und Blockierungsversuchen durch die rechtspopulistische Seite dargestellt.

Auch wurde dieses Thema im Nachhinein noch intensiver behandelt, wobei das Augenmerk besonders auf das Bilden einer eigenen Meinung lag, in Verbindung mit dem Wert unserer Demokratie. Die Jugendlichen konnten noch einmal erfahren, wie wertvoll, aber auch wie zerbrechlich Demokratie sein kann und wie extreme Rechte versuchen diese anzugreifen.

Zusammengefasst kann gesagt sein, dass die Jugendlichen nicht nur ihre Rollen super zur Schau gestellt und inhaltlich präzise gearbeitet haben, sondern sich in diesen auch geschlossen gegen die Sticheleien und Störversuche wehrten.

Mit den Ergebnissen wird auf jeden Fall auch in Zukunft noch gearbeitet werden und auch ein nächstes jugendpolitisches Projekt ist schon in Entstehung. *Text und Fotos: Johannes Schlieter/KJSW Landshut*



Einer spricht und erklärt Dinge, die ihm wichtig sind, der andere lässt sich derweil die Brotzeit schmecken. Auch mit so etwas muss ein Abgeordneter umgehen können.

Fensterwerk SCHOCK

Fenster · Haustüre · Brandschutz



Finanzvorstand Moritz Zeiler zwischen Reinhold Schock-Schmidtke und Eckhard Schock-Schmidtke. Foto: Schock-Fensterwerke.



Foto: KJSW/Riffert

ERFREULICHE SPENDEN

HAUS MARIA LINDEN

Jedes Jahr im Advent startet die Gemeinde Vaterstetten ihre große Weihnachtsaktion und beschenkt Menschen denen es nicht gut geht. Dafür haben viele helfende Hände mit Phantasie und Liebe insgesamt 137 Päckchen gepackt. Die finanziell schlechter gestellten Bewohnerinnen und Bewohner von Einrichtungen, darunter auch die des Hauses Maria Linden, wurden von der Gemeindeverwaltung ebenfalls nicht vergessen. Sie erhielten Geldspenden, um sich einen kleinen Weihnachtswunsch zu erfüllen. Ganz herzlichen Dank.

KJSW ZENTRAL

Das Schock-Fensterwerk liefert die Fenster für den Neubau in der Forstenrieder Allee in München. Die Geschäftsführer des Fensterwerks haben den Finanzvorstand des KJSW, Moritz Zeiler, an die Produktionsstätte nach Denkendorf zu einer Betriebsführung eingeladen. Dabei übergaben ihm die beiden Geschäftsführer Reinhold Schock-Schmidtke und Eckhard Schock-Schmidtke eine Spende in Höhe von 2.000 Euro zugunsten der Bewohner*innen und Klient*innen des KJSW. Vielen Dank.

HILFREICHE INFOS FÜR ENTSCHEIDUNGEN

AG „EHRENAMT UND VORSORGE“ TRIFFT SICH ZU ZWISCHENBILANZ

Seit fast zwei Jahren gibt es die Arbeitsgruppe „Ehrenamt und Vorsorge“, die Menschen in den katholischen Gemeinden und Dekanaten Münchens mit den Themen Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung vertraut machen möchte. Und seit über einem Jahr engagiert sich der Betreuungsverein des KJSW maßgeblich dafür. Nun traf sich die Arbeitsgruppe wieder, um sich über die bisherigen Erfahrungen auszutauschen.

veranstaltungen für jüngere Zielgruppen, etwa in Pfarrgemeinderäten, weniger Personen erreicht, weil diese Gremien auch nicht so viele Mitglieder hätten.

Auch Rita Graßl, Robert Riedl und Uwe Gerdey, die beim Betreuungsverein beraten und begleiten, berichten von ihren Erfahrungen in den Münchner Dekanaten. Eine Beobachtung ist bemerkenswert: Je wohlhabender ein Stadtviertel ist, desto weniger groß scheint das Interesse an Gruppen-Informationen zu den Themen Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung zu sein. Hier werden offenbar Kenntnisse darüber auf anderen Wegen beschafft, etwa durch die private Beratung.

VIEL UNTERWEGS

„Wir haben unter unseren Mitarbeitenden die Münchner Dekanate aufgeteilt und wir waren auch schon viel in Gemeinden unterwegs“, berichtet Carina Reb, die den Betreuungsverein des KJSW leitet. Vielfach würden die Fachleute des Betreuungsvereins zu Seniorennachmittagen in Pfarreien eingeladen. Hier können vergleichsweise viele Menschen durch einen Termin erreicht werden. Ältere Personen interessierten sich naturgemäß häufiger für die Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen. „Wer kann für mich Entscheidungen treffen, wenn ich noch lebe, mich aber nicht mehr äußern kann beziehungsweise meine rechtlichen und medizinischen Angelegenheiten nicht mehr für mich selbst regeln kann?“ Diese Frage stellten sich viele Senior*innen.

DER BEDARF IST DA

„Aber der Bedarf ist da. Und unsere Informationen helfen den Menschen effektiv dabei, Vorsorge zu treffen“, ergänzt Carina Reb. Bis Mitte 2025 sollen alle Münchner Dekanate mit Vortragsangeboten kontaktiert sein. „Gut wäre es, wenn wir anschließend die Regionen Nord und Süd der Erzdiözese auch informieren könnten. Als katholischer Betreuungsverein, der keine finanziellen Interessen hat, sind wir der geeignete Partner dafür“, betont Carina Reb. (GR)

„Wir wollen natürlich auch Jüngere erreichen, die aktiv im Berufs- und Familienleben stehen. Denn diese Fragen können aus heiterem Himmel auch 30-, 40-Jährige betreffen. Und auch dann ist es gut, wenn man seinen Nächsten Vollmachten erteilt hat und sie darüber informiert hat, was man sich in so einem Fall wünscht und was man keinesfalls will, zum Beispiel ‚an Schläuchen hängen‘“, ergänzt Carina Reb. Allerdings hätte man bei Informations-

Das Bild oben zeigt beim Treffen der AG „Ehrenamt und Vorsorge“ von links nach rechts: Sabine Lacour (Abteilung „Priester“ im Erzbischöflichen Ordinariat München), Uwe Gerdey und Rita Graßl (beide Betreuungsverein), KJSW-Fachvorstand Berthold Wübbeling, stellvertretende Diözesanratsvorsitzende Hiltrud Schönheit, Carina Reb (Leitung Betreuungsverein) und Robert Riedl (Betreuungsverein).

B2RUN: NOCH SCHNELL ANMELDEN



So motiviert waren die Läuferinnen und Läufer letztes Jahr vor dem Firmenlauf. Foto: rif

70 sollen es heuer werden, die von uns aus mitlaufen. Diese ambitionierte Zahl hat das KJSW-Vorbereitungsteam für den Firmenlauf B2Run in München anvisiert. Im letzten Jahr war mit gut 35 Teilnehmenden ein neuer Höchststand erreicht, aber das lässt sich steigern. Bis zum Redaktionsschluss (21. Februar) waren bereits über 40 Kolleginnen und Kollegen angemeldet.

„Wir verlängern intern den Anmeldeschluss auf den 25. März“, sagt Thomas Frank, der zusammen mit Thomas Bacher die Organisation des Laufs innehat.

Die Teilnehmer*innen können zwischen dem Lauf und dem Walken wählen. Die Strecke ist gute fünf Kilometer lang und führt ins Münchner Olympiastadion. „Wir hatten jedes Jahr viel Spaß miteinander“, so Thomas Frank. Die gemeinsame Teilnahme am B2Run sei auch eine gute, standortübergreifende Maßnahme fürs Teambuilding.

Also: Wer mitlaufen will, kann sich noch bis 25.3. anmelden, am besten per Mail an: thomas.frank@kjsw.de

links: Vor der Bavaria auf der Münchner Theresienwiese stand die Veranstaltungsbühne. Foto: rif
rechts: Wortstarke Botschaften gab es zuhauf auf dieser Demonstration. Foto: rif (Schild Frauenrechte!)



Heilerziehungspfleger*in ist ein sehr vielseitiger Beruf, bei dem der jeweilige Mensch individuell mit all seinen Fähigkeiten gefördert wird. Foto: Pfarrbriefservice.de/ Peter Weidemann

KJSW BEI DER DEMOKRATIE-DEMO AUF DER THERESIENWIESE

„Toll, dass ihr auch hier seid“, diesen oder einen ähnlichen Satz hörten die Menschen hinter dem KJSW-Schild bei der großen Demokratie-Kundgebung von „München ist bunt“ am 8. Februar auf der Münchner Theresienwiese öfter. Dass ein katholischer Träger hier Flagge zeigt, kam gut an, auch bei Personen, die weltanschaulich ganz anders verortet sind. Das KJSW hatte sich bereits im Vorfeld als offizieller Unterstützer der von „München ist bunt e.V.“ organisierten Veranstaltung bekannt und seine Mitarbeitenden zu Teilnahme eingeladen.

MEHR ALS EINE VIERTELMILLION...

Die Veranstalter sprachen von 320.000 Teilnehmenden, die Polizei von 250.000. Irgendwo dazwischen dürfte sich die echte Zahl bewegen. Beachtlich ist sie allemal, denn zunächst hatten die Veranstalter mit etwa 75.000 Demonstrierenden gerechnet. Die Atmosphäre auf der Theresienwiese war friedfertig und entspannt, allen war es wichtig, Flagge zu zeigen für Demokratie, Menschenrechte und das Grundgesetz. „Es war richtig, dass wir dabei waren“, sagte Thomas Frank, Leiter des Jugendwohn- und Gästehauses München-Süd, der extra aus Rosenheim zur Demo angereist war. Natürlich waren nicht nur er und Öffentlichkeitsarbeiterin Gabriele Riffert vor Ort. Auch andere KJSW-Mitarbeitende machten sich die Anliegen der Demo zu eigen. In der großen Menge war es allerdings schwierig, sich zusammenzufinden.

DICHTER PERFORMT AUF DER BÜHNE

Besonders aktiv war Jens Grochowski, Sozialpädagoge der Freizeitstätte KistE des KJSW im Münchner Hasenberg. Er performte auf der Veranstaltungsbühne unter seinem Künstlernamen Johnny Dichter. Als Vertreter des Conscious Rap mit seiner Botschaft, dass die Menschen mehr Herz zeigen sollten anstatt zu hassen, war er am absolut richtigen Platz. (rif)



oben: Thomas Frank und Gabriele Riffert zeigen sich mit einem KJSW-Schild. Foto: privat

unten: Die Teilnehmenden kamen aus vielen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen. Foto: rif



ICH BEKOMME VIEL POSITIVE ENERGIE ZURÜCK

BERUFSSUMSTEIGERIN ASTRID ZEITLER ÜBER IHRE ERFAHRUNGEN ALS AUSZUBILDENDE DER HEILERZIEHUNGSPFLEGE BEIM KJSW

Ich absolviere beim KJSW in Rosenheim die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin (HEP). Mittlerweile bin ich im zweiten Ausbildungsjahr. Mir bereitet meine Aufgabe große Freude.

Damit ich sicher sein konnte, dass der künftige Beruf zu mir passt, habe ich bereits ein Jahr zuvor als Hilfskraft im Wohnheim gearbeitet. Dabei habe ich bemerkt, dass es mir leicht fällt, mit Menschen umzugehen und sie in Situationen zu begleiten, wo sie auf Hilfe angewiesen sind, zum Beispiel beim Toilettengang. Danach wollte ich unbedingt die Ausbildung machen, da ich als Fachkraft ein vertieftes Verständnis für die betreuten Menschen erhalte.



Astrid Zeitler. Foto: privat

ALTERSMÄSSIG GEMISCHTES TEAM IST VON VORTEIL

Ursprünglich komme ich aus der Modebranche. Durch ein einschneidendes Lebensereignis habe ich mich zum beruflichen Umstieg entschieden und bin dann mit 48 Jahren zum KJSW gekommen. Hier genieße ich es, dass wir ein altersmäßig gut gemischtes Team sind, wo jeder von den Fähigkeiten des oder der Anderen profitiert. Auch in der Fachschule für Heilerziehungspflege in Altenhohenau fühle ich mich sehr wohl. In meiner Klasse sind die Jüngsten 17, 18 Jahre alt, die Älteste ist 58. Wir bereichern uns gegenseitig mit unseren unterschiedlichen Lebenserfahrungen. Ich lerne auch sehr gern und habe gute Noten.

FREUDE DARÜBER, DASS ICH EINFACH DA BIN

Das Beste aber sind die Reaktionen der Bewohnerinnen und Bewohner, wenn ich in die Arbeit komme oder aus dem Urlaub zurückkehre. Ich habe noch nie zuvor eine solche Freude darüber erlebt, dass ich einfach da bin und meine Arbeit mache. Das gibt mir enorm viel positive Energie zurück.

Ich kann nur jedem empfehlen, in einen sozialen Beruf „umzusteigen“, wenn man gerne mit Menschen arbeitet und sich neu orientieren möchte. Es ist auch nie zu spät für den Wechsel. Traut euch.



Das Team der Jugendsozialarbeit an Schulen bei der Feier der beiden Dienstjubiläen.
Foto: KJSW Landshut.

+++ AUS DEM KJSW +++ AUS DEM KJSW +++

DIENTSTJUBILÄEN VON GERLINDE WILD UND WOLFRAM HEILIG

Ein besonderer Anlass vereinte das Team der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) des KJSW Landshut: die Feier der Dienstjubiläen von Gerlinde Wild und Wolfram Heilig. Gerlinde Wild blickt auf zehn Jahre engagierter Tätigkeit zurück, während Wolfram Heilig bereits seit 25 Jahren mit großem Einsatz das Team bereichert. Dienststellenleiter Ludwig Weber und Bereichsleiterin Lucia Hartl gratulierten den Jubilaren herzlich und würdigten ihr langjähriges

Engagement. Auch das gesamte JaS-Team schloss sich den Glückwünschen an und feierte gemeinsam mit den beiden.

Mit Dankesworten und kleinen Präsenten wurde die Anerkennung für ihre wertvolle Arbeit zum Ausdruck gebracht. Die Feier bot zudem eine schöne Gelegenheit, in geselliger Runde auf gemeinsame Erlebnisse und Erfolge der vergangenen Jahre zurückzublicken.
Ludwig Weber



Geht leider: Christine Held (links). Dafür kommt Rebecca Grichtmaier (rechts). Dazwischen Thomas Bacher.
Foto: KJSW Rosenheim

+++ AUS DEM KJSW +++ AUS DEM KJSW +++

WECHSEL IN DER HAUSWIRTSCHAFTSLEITUNG

Ende Februar 2025 verließ Christine Held, Hauswirtschaftsleitung in der Eingliederungshilfe in Rosenheim, das KJSW. Und dies sehr zum Leidwesen der Kolleg*innen. Seit ihrem Dienstantritt am 1. April 2018 hat Christine Held den Bereich Hausreinigung professionell organisiert und neu aufgestellt. Die Neuausstattung mit diversen Maschinen war nur ein Teil davon. Auch Hygienepläne und diverse Fortbildungen wurden von ihr umgesetzt. Gerade in der sehr schwierigen Zeit der Covid-19 Pandemie war

sie eine der tragenden Säulen der Pandemie-Steuergruppe des KJSW Rosenheim.

Sehr glücklich zeigte sich Dienststellenleiter Thomas Bacher, dass mit Rebecca Grichtmaier bereits eine ebenbürtige Nachfolgerin als Hauswirtschaftsmeisterin gefunden wurde. Bei der letzten Besprechung der Fachabteilungsleitungen wurde Christine Held verabschiedet und Rebecca Grichtmaier herzlich willkommen geheißen.
Thomas Bacher

DIENTSTJUBILÄEN

| | | | |
|---|----------|---|----------|
| Genoveffa Cuciuffo, Dienststelle Landshut | 20 Jahre | Markus Rösch, Monsignore-Bleyer-Haus | 20 Jahre |
| Wolfram Heilig, Dienststelle Landshut | 25 Jahre | Stefan Schauerte, Monsignore-Bleyer-Haus | 25 Jahre |
| Indira Padaeva, Dienststelle Landshut | 10 Jahre | Elfriede Mayer, Behindertenhilfe Rosenheim | 10 Jahre |
| Eleni Werner, Dienststelle Landshut | 10 Jahre | Anka Wendlinger, Behindertenhilfe Rosenheim | 30 Jahre |
| Gerlinde Wild, Dienststelle Landshut | 10 Jahre | Claudia Förster, Betreuungsverein | 20 Jahre |
| Galina Köhler, Altenheim Elisabeth | 15 Jahre | Robert Riedel, Betreuungsverein | 30 Jahre |
| Adrian Kulzinger, Altenheim Elisabeth | 10 Jahre | | |

25 JAHRE BEIM KJSW ROSENHEIM

Im Rahmen einer Leitungsbesprechung bedankte sich Dienststellenleiter Thomas Bacher bei Astrid Fiebiger für 25 Jahre Tätigkeit in Rosenheim.

Astrid Fiebiger begann bereits 1995 als Erzieherin im KJSW Rosenheim. Nach Erziehungszeit der Kinder und dem Studium der Sozialen Arbeit ist sie nun seit 1999 durchgehend in verschiedenen Tätigkeiten beim KJSW beschäftigt. Astrid Fiebiger leitet aktuell die Ambulanten Dienste des KJSW Rosenheim. Sie hat diesen Bereich mit 100 Klient*innen zum größten Bereich in Rosenheim ausgebaut. Auch die Gründung der ersten inklusiven Wohngemeinschaft von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung in Südostbayern „Winkl“ wurde durch sie erst möglich.
Thomas Bacher



Gesamteinrichtungsleiter Thomas Bacher gratuliert Astrid Fiebiger zum Dienstjubiläum.
Foto: KJSW Rosenheim.

GEEHRT DURCHS SOZIALMINISTERIUM

Während der Rosenheimer Open-Air Weihnachtsfeier 2024 konnte Dienststellenleiter Thomas Bacher besondere Urkunden des Bayerischen Sozialministeriums für langjährige Mitarbeitende in Rosenheim überreichen.

Für 25 Jahre Mitarbeit wurden Gabriele Angermaier, Martin Hartmann, Andreas Schupp, Matthias Mörtl und Irina Nalbach ausgezeichnet. Für 40 Jahre Ingrid Haberler (siehe Foto).

Die Urkunden an Anja Borgmann, Markus Krippner, Marion Schröder, Anna Maria Bauer wurden von den Bereichsleitungen Nina Jenewein-Lipp und Matthias Mörtl jeweils im kleinen Kreis überreicht.



Beachtliche 40 Jahre ist Ingrid Haberler nun schon fürs KJSW tätig. Dafür erhielt sie eine Ehrenurkunde vom Sozialministerium, die ihr Einrichtungsleiter Thomas Bacher überreichte. Und auch das KJSW ist ihr für diese lange Treue dankbar.
Foto: KJSW Rosenheim

GEBURTSTAGE JANUAR

| | |
|--|----------|
| Kristin Büttner, Dienststelle Landshut | 25 Jahre |
| Nicole Ernst, Freizeitstätte (Kiste) | 35 Jahre |
| Senay Kahraman, JWH Süd | 60 Jahre |
| Neele Bott, Monsignore-Bleyer-Haus | 25 Jahre |
| Martin Lange, Monsignore-Bleyer-Haus | 40 Jahre |
| Lea Schnürer, Monsignore-Bleyer-Haus | 20 Jahre |
| Barbara Vighogyl, Monsignore-Bleyer-Haus | 25 Jahre |

save the date

27. MÄRZ 2025 | 19-21 UHR

Sprachlos? Nicht bei uns

Hand in Hand in eine sichere Zukunft

SPRACHLOS? NICHT BEI UNS

MÜNCHEN-SÜD BETEILIGT SICH AN DEN INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN RASSISMUS DER FACHSTELLE FÜR DEMOKRATIE DER LANDESHAUPTSTADT

„Die Fachstelle für Demokratie der Landeshauptstadt München hat das KJSW im Januar angeschrieben, ob es sich nicht mit einer Veranstaltung im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus vom 17. März bis 30. März 2025 beteiligen möchte. Und schon ein paar Tage später war der Bewerbungsschluss“, erinnert sich der Leiter des Jugendwohn- und Gästehauses München-Süd, Thomas Frank. Die **Veranstaltung „Sprachlos? Nicht bei uns. Hand in Hand in eine sichere Zukunft“** am 27. März hat es dann auch prompt ins offizielle Programmheft der Internationalen Wochen gegen Rassismus geschafft. Geplant ist für diesen Abend eine **Podiumsdiskussion**, zu der bereits der stellvertretende Präsident des Bayerischen Landtags, Markus Rinderspacher (SPD), sein Kommen zugesagt hat. Auch ein prominenter Fußballer ist angefragt. Ebenfalls mit auf dem Podium wird Hassan Husein sitzen, der im Jugendwohn- und Gästehaus München Süd als Küchenhelfer beschäftigt ist. Er stammt ursprünglich aus Somalia und ist glücklich, dass er vor dem lebensgefährlichen Alltag dort nach Deutschland fliehen konnte. Ebenfalls am Podium wird Elahe Damani teilnehmen, die aus dem Iran stammt. Die Mutter eines Kindes war für längere Zeit Bewohnerin in München-Süd, lebt nun aber in einer eigenen Wohnung und hat sich bestens in München integriert. Auch eine aus der Ukraine stammende Bewohnerin, die aktuell im Jugendwohn- und Gästehaus München-Süd lebt, wird sich einbringen.

In der Diskussion wird es unter anderem darum gehen, wie Integration glücken kann und welche wichtige Rolle dabei Organisationen, Vereine und Einzelpersonen spielen, die offen auf Migrant*innen

zugehen und sie beim Heimisch-Werden unterstützen. Ein erster Schritt ist dabei, dass man miteinander in Kontakt kommt. „Deshalb haben wir auch unsere Veranstaltung betitelt ‚Sprachlos – Nicht bei uns‘“, so Thomas Frank. Im Jugendwohn- und Gästehaus München-Süd ist diese Grundhaltung bei allen Beschäftigten gut verortet. So ist das Haus bereits seit mehreren Jahren Anbieter inklusiver Arbeitsplätze, schafft neue Betreuungsformen und Kooperationen und engagiert sich für Menschen in besonderen Lebenslagen.

Natürlich wird am 27. März nicht nur von 19 bis 21 Uhr diskutiert, sondern es gibt auch ein **„Get Together“ mit Essen und Getränken**, bei dem sich vermutlich so mancher spannende Gedankenaustausch ergeben dürfte. Und auch für **Musik** ist gesorgt.

Herzlich eingeladen zu diesem Abend sind auch alle KJSW-Mitarbeitenden anderer Dienststellen. (rif)



Hat seine Teilnahme zugesagt: Markus Rinderspacher, stellvertretender bayerischer Landtagspräsident. Foto: SPD Bayern.

IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW:
Nummer 1-2025

Katholisches Jugendsozialwerk München e. V.,
Forstenrieder Allee 107, 81476 München

Erscheinungsweise: Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12. – Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.

V. i. S. d. P.: Berthold Wübbeling, Fachvorstand; Moritz Zeiler, Finanzvorstand

Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de,
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout: Melanie von Mendel, mvm-Grafikdesign,
Ismaning

Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de –
Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier,
das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent
aus Altpapier hergestellt wurde.